

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** - (1972)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Der Schweizer Franken, der Dollar und das Gold  
**Autor:** Ney, M. / Paillard, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-911159>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Franken, der Dollar und das Gold

Seit der Aufwertung des Schweizer Frankens im Mai letzten Jahres führten gewisse Entwicklungen zu einer Schwächung des Dollars und schliesslich zum Entschluss Präsident Nixons, eine Abwertung vorzunehmen. Im gleichen Zeitpunkt erreichte der Goldpreis in Zürich eine Limite, die bisher als utopisch erachtet wurde. In der Schweiz befasste sich die Öffentlichkeit mehr als je mit diesen Problemen und ihren mysteriösen Zusammenhängen. Wie immer in solchen Situationen werden die Ereignisse unnötig aufgebauscht. Obgleich unser Land über eine der stärksten Währungen der Welt verfügt und in mancher Hinsicht eine spezielle Position besitzt, wurde auch es durch die Unsicherheit auf dem Währungsmarkt berührt, dies wegen seiner Kleinheit und seinen starken Beziehungen zum Ausland. Die Schweiz ist folglich sehr an einer Gesundung der Lage interessiert. Würde sie abseits stehen bleiben, verfiel sie einem Protektionismus, der sehr schädlich wäre. Das ging auch aus dem Gespräch hervor, welches das Auslandschweizersekretariat vor einigen Monaten mit dem Chef des Finanzdepartementes, Bundesrat Dr. Nello Celio, führen durfte, und das wir auszugsweise in der letzten Nummer dieser Zeitschrift veröffentlichten. Herr Dr. Celio hat darin versichert, dass die Neu-Anpassung der Währungen für unser Land zu den wichtigsten Problemen gehöre. Der oberste Chef der Bundesfinanzen glaubt, dass sich die passende Lösung nicht allzu sehr von den Prinzipien der Konferenz von Bretton Woods entfernen dürfe, d.h. auf einem möglichst geringen Unterschied in den Paritäten beruhen müsse.

## Wie ist es zur Währungsunsicherheit gekommen?

Hier müssen vor allem gewisse Übertreibungen richtig gestellt werden. Wohl hat der US-Dollar in letzter Zeit eine eindrückliche Baisse verzeichnet, doch ist er – verglichen mit andern Währungen – immer noch stark. Die amerikanische Währung hat während langen Jahren einen etwas aufgeblähten Ruf genossen, der einem Mythos gleichkam. Nun wird dieser Ruf auf ein normales Mass zurückgeführt.

Die geheime Schadenfreude in gewissen europäischen Ländern gegenüber diesem Schicksal des Dollar ist fehl am Platz und verrät einen gewissen Neid, der unklug ist. Man sollte die grosszügige amerikanische Hilfe durch die Gelder des Marshall-Plans nicht vergessen, welche die Wiederaufrichtung Europas nach dem 2. Weltkrieg ermöglicht haben. Auch darf man nicht übersehen, dass

jede Schwächung des Dollars unweigerlich Rückschläge auf die andern Währungen hat.

Die erfolgte Abwertung dürfte auf amerikanischer Seite ermöglichen, wieder eine positive Zahlungsbilanz zu erreichen, sowie eine Stärkung der Börsenkurse, was sich inzwischen schon teilweise verwirklicht hat.

## Welche Folgen hat die Abwertung des Dollars für die Schweiz?

Auf wirtschaftlicher Ebene ist die Schweiz den Auswirkungen der Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten sehr stark unterworfen, und jegliche Schwäche des Dollars erschwert den Absatz von schweizerischen Produkten in den Vereinigten Staaten. Dabei muss in Betracht gezogen werden, dass die USA für gewisse Zweige unserer Wirtschaft – allerdings nicht für alle – eine ausschlaggebende Rolle spielen. Dies erkennt man daran, dass der schweizerische Exporthandel mit den USA 9% des Totalexportes ausmacht, d.h. 2 von insgesamt 22 Milliarden. Die Uhrenindustrie sah sich durch die Dollar-Abwertung vor grosse Probleme gestellt, doch führte die Aufwertung des japanischen Yen, welche stärker war als diejenige des Schweizer Frankens, schliesslich eine Situation herbei, die keineswegs als dramatisch bezeichnet werden muss. Vergleicht man nämlich unseren Kurs nach den verschiedenen Währungsreformen mit denjenigen unserer Importpartner, ergibt sich eine effektive Aufwertung von nur 5% anstatt 13% (7% Aufwertung des Schweizer Frankens und 6% Abwertung des US-Dollars).

Auf lange Sicht wird der amerikanische Markt der Schweizer Industrie ohne Zweifel offen bleiben, vorausgesetzt, dass sie ihren Einflussreichtum unter Beweis stellt. Untersucht man die schweizerische Zahlungsbilanz, zeigt sich, dass der Export 25% der Totaleinnahmen darstellt, während es

### Foto A:

In welcher Stadt in der Ostschweiz befindet sich diese Strasse? A...



**Foto M :**

Wie heisst das Dorf am Fuss dieser malerischen Kirche? M...

für die USA bloss 4% sind, sozusagen eine Randziffer, die zeigt, dass die Vereinigten Staaten für ihre Existenz nicht auf Exportmöglichkeiten angewiesen sind.

*Goldwährung oder andere Lösungen?*

Gold wurde seiner Seltenheit wegen von vielen Ländern als Basis

angenommen. Da sich die Münzen, einmal im Umlauf, relativ schnell abnützen, wurde das Notengeld eingeführt, das zum selben Nennwert in Gold eingetauscht werden konnte. Aus Gründen der Sicherheit und besserer Kontrolle wurde die Prägung den Zentralbanken anvertraut. Während einiger Jahre stützten überseeische Länder ihre Währung auf andere Metalle, wie Silber oder Kupfer, doch nahm das Gold innerhalb kürzester Zeit überall den ersten Platz ein. Seine Funktion änderte sich nach und nach; vom ersten Weltkrieg an wurde die Umsetzbarkeit der Noten aus kommerziellen Gründen eingeschränkt, dies um so mehr als gewisse Zentralbanken praktisch gesehen ausserstande waren, die Saldobeträge ihrer Gelder in Goldwert zu begleichen. Deutschland, das nach dem ersten Weltkrieg ruiniert war, erholte sich auf überraschende Weise, indem es die Theorie von Dr. Schacht anwandte, die auf der Philosophie der Arbeit und Wirtschaftslenkung durch den Staat

beruhte und nicht auf dem Gold. Das Resultat dieser geschlossenen Wirtschaft fand seinen Höhepunkt im Abschluss zahlreicher Handelsabkommen, die zum gegenseitigen Warenaustausch verpflichteten, anfänglich ohne jegliche Bezugnahme auf das Gold. Die Folgen waren überraschend, dennoch war die Zahl derjenigen hoch, welche sich bei einer Währungskrise auf das Gold wiesen, mit der vermeintlichen Absicht, die direkte Auswirkung der Krise zu umgehen und ohne zu ahnen, dass sie sie damit gerade verstärkten. Im übrigen erlitten die Goldspekulanten während vieler Jahre trotz der «Hausse» der letzten Monate beträchtliche Zinsverluste, die auch diese momentane Erhöhung des Goldpreises nicht auszugleichen vermögen. Infolge der Normalisierung vom Dezember 1971 scheint das begehrte Metall einen Punkt erreicht zu haben, der keine grosse Anziehungskraft für neue Erwerber bietet.

M. Ney und L. Paillard

## Die Krise des indischen Subkontinents

### Welches war das Schicksal der Schweizer in Pakistan?

Der indisch-pakistanische Konflikt ist noch in jedermann's Gedächtnis. Verschiedene Aspekte betrafen unser Land direkt, und wir möchten davon besonders die Evakuierung unserer Landsleute, die in den bedrohtesten Ggenden lebten, erwähnen und die guten Dienste unserer diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Indien und Pakistan unterstreichen.

Die Frage der «guten Dienste» werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift eingehender betrachten; immerhin möchten wir daran erinnern, dass sich der Bundesrat am 6. und 7. Dezember

1971 bereit erklärt hat, die Interessen Pakistans in Indien und diejenigen Indiens in Pakistan wahrzunehmen. Es handelt sich dabei um das 19. und 20. Mandat, das unserem Land auferlegt wurde, nebst denjenigen, die der Schweiz durch die USA in Kuba und Algerien, durch Iran in Irak, usw. anvertraut wurden.

Befassen wir uns aber vorerst mit dem Problem der Evakuierung unserer Landsleute in Pakistan. Es ist sicher interessant, dieses Ereignis als konkretes Beispiel aufzugreifen, um zu sehen, wie unsere Behörden den Schweizern in einem sich im Krieg befindenden Land Hilfe zukommen lassen und wie die verschiedenen Probleme in

solchen Situationen angegangen werden. Wir haben uns mit unseren Fragen an Herrn Maurice Jaccard, Chef der Auslandschweizerabteilung des Eidg. Politischen Departementes, gewandt.

*Was unternimmt unsere Regierung, um denjenigen Auslandschweizern zu helfen, die sich in einem Land befinden, wo plötzlich Krieg ausbricht?*

Die Behörden warten selbstverständlich nicht ab, bis der Krieg ausbricht, um gewisse Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Unsere diplomatischen und konsularischen Vertretungen sind bestrebt, einen regelmässigen Kontakt mit allen immatrikulierten Schweizern aufrechtzuerhalten;